

Peter Arlt **WIE ICH IN EINEM STAHLSTICH
VON DRESDEN CASPAR DAVID FRIEDRICHS
ERSTES HAUS ENTDECKTE**



Bei den alten Grafiken, die ich in einem Erfurter Antiquariat Anfang der 1990er Jahre nach Ansichten der Drei Gleichen durchforschte, stach mir ein Blatt ins Auge. Aber kein gesuchtes vom thüringischen Burgenensemble, sondern eine romantische Flussansicht Dresdens mit der Terrassenmauer direkt am Ufer der Elbe, mit den Bäumen der Brühl'schen Terrasse, dahinter die Frauenkirche und der Turm des Schlosses und die helle Hofkirche, die Altstädter Uferpartie noch ohne Weg. Über der Augustusbrücke die untergehende Sonne und um sie herum symmetrisch gruppierte Wolken, eine Gestaltung wie bei Caspar David Friedrich. Die gut gedruckte Grafik auf unvergilbtem, gering fleckigem Karton wurde mir erst ein seltener und kostbarer Fund, seine 100 DM wert, weil sie nachträglich das Ziel einer Exkursion in Dresden erfüllte, den Standort des ersten Hauses von Caspar David Friedrich (CDF) zu finden.

Der Stahlstich zeigt, dass sich etwa an Stelle der Carolabrücke (erster Bau 1895; zweiter Bau 1971) und Elb-Hafen-Promenaden

A. Henry pinx.: *Dresden*. Stahlstich von Albert Henry Payne, o. J., 200 bis 206 mm x 270 mm Blattgröße, 108 mm x 167 mm Bildgröße.

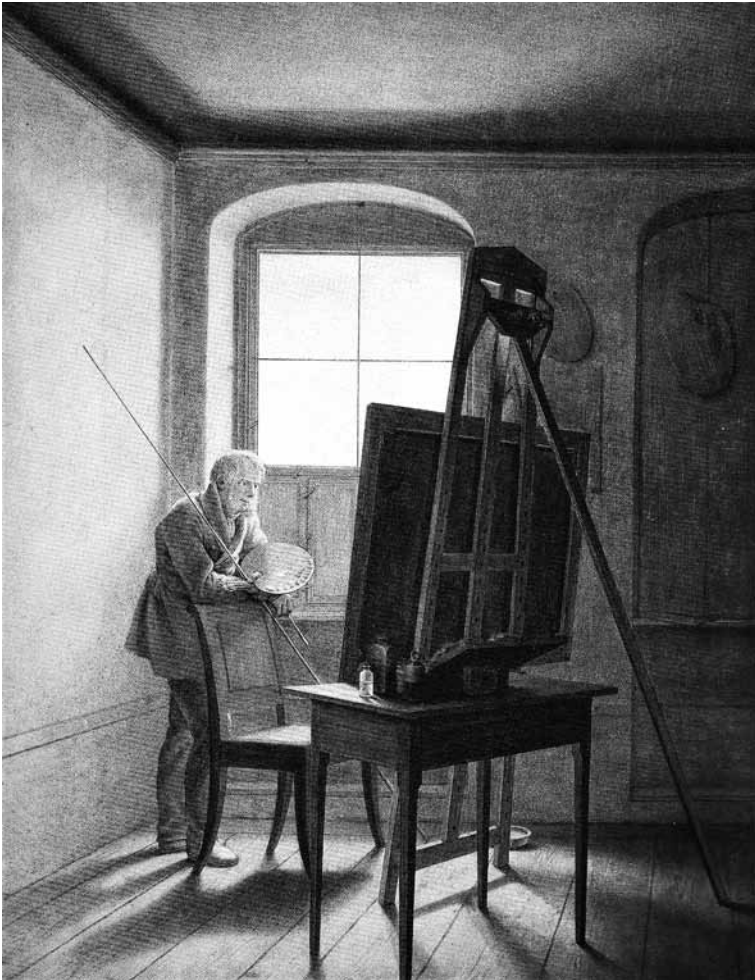
Foto: Peter Arlt.

einst der 1853 verfüllte Gondelhafen befand sowie ein freistehendes kleines Giebelhaus. Vom Mansardendach bedeckt und mit einem Obergeschoss über dem Erdgeschoss, öffnet sich die Fassade an der Schmalseite zur Elbe mit zwei großen Fenstern auf den Stockwerken. Von außen ist zu sehen, was dem Rauminnen entspricht, und vom Bild Georg Friedrich Kerstings *Der Maler C. D. Friedrich in seinem Atelier* (1819) vermittelt wird: zwei Fenster an einer schmalen nördlichen Wand. Die Innenraumansicht des Bildes vermag ebenso die Außenansicht des Hauses zu transponieren. Mit dem faszinierenden Ergebnis: Der Stahlstich *Dresden* zeigt das erste Haus von CDF in der Pirnaischen Vorstadt, An der Elbe 27^I, seine bisher noch nicht entdeckte bildliche Außenansicht.

Die meisten Autoren sprechen, ohne eine Adresse zu nennen, nur von »seinem Atelier« oder von der »ersten Wohnung«. Unklarheiten zeigen sich selbst bei Helmut Börsch-Supan und Werner Busch, wenn sie vermuten, das 1822 entstandene Gemälde *Frau am Fenster* zeige bereits das Atelier An der Elbe 33, weil CDF zwei Jahre vorher in das größere Haus umgezogen war. Als könnten Bilder nicht auf der Grundlage früherer Vorarbeiten gemalt worden sein. Stauenswert erscheint ihnen, wie sehr das Gemälde den beiden Sepia-Zeichnungen von 1805/1806 mit Blicken aus den Atelierfenstern ähnelt. Börsch-Supan vermutete, dass »Friedrich ein Fenster, das er zur Regulierung des Lichtes für seinen Arbeitsraum hat konstruieren lassen« beim Umzug in die neue Wohnung mitnahm.² Dort war die Aussicht anders, denn die Fenster befanden sich in größerer Höhe, auch der Abstand zur Elbe war größer. Dagegen liegt vor den Augen der *Frau am Fenster* die nah vorbeifließende Elbe, allerdings nicht, wie ich früher annahm, der Gondelhafen³, der erst 1820 seitlich am Hause entstand.

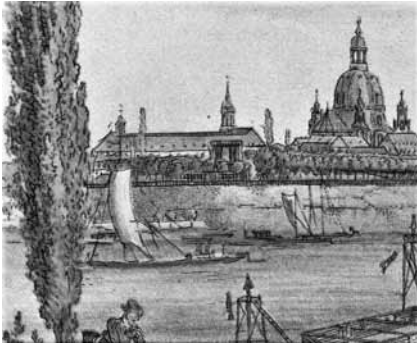
Unter dem Titel *Dresden* ist angegeben, woher der Druck des Stahlstichs stammt: »London: Brain & Payne. 12. Paternoster Row.«, ein Verlag, der 1845 gegründet wurde, der später Verlag der Englischen Kunstanstalt von A. H. Payne und ab 1856 mit selber Adresse Trübner & Co. hieß. Er lag mit anderen Verlagen im Zentrum Londons in jener Paternoster Row, einer Straße, die weit hin als ein Synonym für das Buch aufgefasst wurde und wo vorher Mönche ihr Vaterunser sangen.

Unterhalb der Bildendarstellung verrät »A. H. Payne sc. [*sculpsit*, lat. ‚hat es gestochen‘]«, dass der Stahlstich, den der Verlag 1849 im achten Band des umfangreichen Mappenwerkes *Payne's Universum* herausbrachte⁴, vom englischen Stahlstecher Albert Henry Payne stammt, der 1812 in London geboren wurde, ab 1838/1839 in Leipzig tätig war, wo er 1902 starb.



Fraglich ist, welcher Zeichner sich hinter »A. Henry pinx. [*pinxit*, lat. ›hat gemalt‹]« verbirgt, wie das Blatt links unterschrieben ist. Im gesamten Mappenwerk gibt es kein weiteres Blatt von ihm; der Zeichner von *Dresden* ist einzig mit diesem Blatt vertreten. Zu »A. Henry« gibt es im Künstlerlexikon *Thieme-Becker*, im Gegensatz zum Stecher, keinen Eintrag, auch nicht in den Lexika von *K. G. Saur* und *de Gruyter*. Aber in allen Lexika findet sich die deutsche Fassung des Namens: A. Heinrich, ein Dresdener Künstler aus der Nähe Friedrichs, den ich als Zeichner vermute.⁵ Johann August Heinrich (geb. 1794) studierte von 1810 bis 1812 an der Dresdener Kunstakademie und war seit 1818 mit C. D. Friedrich befreundet, sein Lieblingsschüler. Er wird bei den *Zwei Männer in Betrachtung des Mondes* (1819/1820)

Georg Friedrich Kersting:
*Der Maler C. D. Friedrich
in seinem Atelier* (Berliner Bild).
1819, Öl, 51 x 40 cm. Foto:
Alte Nationalgalerie Berlin.



J. C. A. Richter: *Dresden gegen Morgen*.
 Farbige Radierung, um 1830, Ausschnitt.
 Abbildung aus: *Dresden um die Mitte des
 19. Jahrhunderts. Dargestellt in 48 farbigen
 Radierungen von J. C. A. Richter*.
 Hrsg. vom Zentral-Antiquariat der DDR,
 Leipzig 1980.

mehrheitlich neben CDF gesehen. 1820 wanderte August Heinrich nach Salzburg aus und starb 1822 in Innsbruck.⁶ Ludwig Richter benutzte die »Zeichnungen von H. als Vorlageblätter für die jungen Landschaftsmaler«, weiß *Thieme-Becker* zu berichten.⁷

Würde aus dem Stahlstich eine bisher verschollene Zeichnung von August Heinrich rekonstruiert, müsste diese bis 1820 entstanden sein mit dem Haus Friedrichs An der Elbe 27, einem bedeutenden Ort, Sammelpunkt fortschrittlicher Menschen, von Goethe besucht und gleichsam von Freund August Heinrich selbst. Die Zeichnung nimmt mehrfach Bezug auf das Werk des Künstlers, denn

Segelschiffe sind ehrerbietig gruppiert, dominant strahlt der Himmel über der Augustusbrücke, eine Reverenz für Friedrichs Lichtgestaltung. Um die untergehende Sonne herum sind die Wolken nach dem Vorbild CDFs – wie *Das Kreuz im Gebirge* (1808) – in symmetrischer bogenförmiger Anordnung gruppiert.

Andere Motive sind, weil es um die aktuelle Ansicht Dresdens ging, vermutlich vom Stahlstecher, der auch Maler war, später hineingekommen: das erste Opernhaus Sempers (1841), das Dampfschiff und am Ausschiffungsplatz das Gewimmel der Leute. Ebenso das Belvedere IV, »1842 durch O. W. Ott von Wolframsdorf für die Königliche Zivilliste entstanden«, vermerkt Fritz Löffler in seinem Standardwerk über Dresdens alte Bauten.⁸ Der strahlend sich erhebende Prachtbau erweckt den Eindruck, im Bild zu groß zu sein und alle andere Architektur zurückzudrängen.

Zur Entstehungszeit der Zeichnung bot sich an der Stelle von Belvedere IV, über dem Hause Friedrichs gelegen, der Anblick der Ruine vom verfallenden Belvedere II. Kurz nachdem es von Johann Christian Knöffel 1749 bis 1751 erbaut wurde, hatte es Friedrich II. im Siebenjährigen Krieg 1759 zerstören lassen. Die Trümmer waren bis 1837 »durch Jahrzehnte ein Wahrzeichen des zerstörten Dresdens«, erinnert Löffler⁹, bildlich festgehalten beispielsweise in der farbigen Radierung *Dresden gegen Morgen* von J. C. A. Richter (um 1830). August Heinrich dürfte die Intention besessen haben, die Ruine, ein bedeutendes Motiv in der Kunst Caspar David Friedrichs, in seine Zeichnung als Kontrast zu dem

Wohnhaus C. D. Friedrichs aufzunehmen und die Hommage für CDF zu vollenden.

Wenn eines Tages die Zeichnung als Fundsache auftaucht, könnte sie die – inzwischen vergessene – Hypothese beweisen.

Peter Arlt, emeritierter Professor für Kunstgeschichte, lebt in Gotha.

Anmerkungen

- 1 Adresse im Brief von CDF an Goethe vom 25.08.1805; Walther Scheidig: *Goethes Preisaufgaben für bildende Künstler 1799–1805*. Weimar: Böhlau 1958, S. 455.
- 2 Helmut Börsch-Supan und Karl Wilhelm Jähmig: *Caspar David Friedrich. Gemälde, Druckgraphik und bildmäßige Zeichnungen*. München: Prestell 1973, S. 293; ähnlich Werner Busch: *Caspar David Friedrich. Ästhetik und Religion*. München: Beck 2003, S. 31.
- 3 Peter Arlt: Ein Hafen vereint geschwisterliche Städte. In: *Künstler, Kunstwerk und Gesellschaft. Gedenkveranstaltung für Peter H. Feist, 08. Dezember 2016*, hrsg. von Peter Arlt. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 132, Jahrgang 2017. Berlin: Trafo-Verlag. S. 83–84.
- 4 *Payne's Universum. Darstellung und Beschreibung der schönsten Gegenden, Städte und merkwürdigsten Baudenkmale auf der ganzen Erde, von Portraits ausgezeichneter Personen, volksthümlichen Szenen und Genrebildern in vorzüglichen Stahlstichen*. Leipzig: Payne, 1843–1849, 1.1843–8.1849, vollständig in der Schweriner Landesbibliothek.
- 5 Den Antiquariaten Böhmer, Degutsch und Schölzhorn und meinem Freund Winfried Wolk danke ich für ihre Suche in allen Bänden von *Payne's Universum* nach A. Henry. Vgl. Peter Arlt, a. a. O.
- 6 *Allgemeines Künstlerlexikon*. Berlin, Boston: De Gruyter 2011, S. 217–219.
- 7 *Thieme-Becker. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*. Leipzig: Seemann 1923, Bd. XVI, S. 300.
- 8 Fritz Löffler: *Das alte Dresden. Geschichte seiner Bauten*. Dresden: Sachsenverlag 1962 (4. Aufl.), S. 377 u. 408.
- 9 Fritz Löffler, a. a. O., S. 118.